

getroffen. Ich radelte landeinwärts. Die Luft durchtönte Lerchensang und das Klingen der Telegraphendrähte. In einem Eichenwäldchen saß eine Amsel und sang; ich sprang vom Rade ab, denn ich glaubte, es sei ein seltner Tropenvogel. Sie komponierte, jubelte und rollte mit der Stimme.

In der Ferne blühten die Wolken üppig mit blauweißen Knospen.

Auf einem Hügel saßen ein Herr, eine Dame und ein junges Mädchen. — Da ist sie, dachte ich. Aber ich denk es ja, so oft ich ein junges Mädchen sehe, seit du fort bist!

Nein, unten am Hügel kam Ebba gegangen. Mitten auf dem Wege, im Tageslicht. Kein Gespenst war's — nein, Ebba selbst. Ja, mein Gott, sie, denn es gibt nur eine.

Als wir einander gewahrten, zuckten wir zusammen. Ich bremste, sprang ab und sagte irgend etwas Vernünftiges. „Wie geht's dir?“ glaube ich.

Seltsam, aber wir hatten uns nichts zu sagen. Und da küßten wir uns. „Es ist viel besser, wenn du mich nicht besuchst; denn wenn du wieder abfährst, werd ich mich nur um so mehr nach dir sehnen,“ sagte Ebba mit tränenerstickter Stimme.

„Wenn ich bloß nicht katholisch werde! Denn ich bete jetzt immer mein Abendgebet, und gestern hab ich gebetet, daß wir zusammenkommen möchten.“ Nein, deine Küsse sind zu warm. — Aber deine Augen waren geschwollen, weil du zu wenig